GESELLSCHAFT HISTORISCHER NEUMARKT DRESDEN E.V.

Neumarkt-Newsletter August 2018 | Rekonstruktion, Wiederaufbau und klassischer Städtebau in Dresden und anderswo

Quartier III: Aushubarbeiten für das letzte Großvorhaben haben begonnen

Im Quartier III zwischen Landhausstraße und Rampischer Straße haben die Aushubarbeiten begonnen. (Foto: GHND)

Mit rund anderthalb Jahren Verzögerung wurde das Bauvorhaben der CG Gruppe im Quartier III begonnen. Es entstehen 13 Bauwerke, davon zwei nach historischem Vorbild. Das Palais Hoym aus dem 18. Jahrhundert, ehemals das bedeutendste Wohnpalais am Platz, soll als Leitbau mit seinem Innenhof und Teilen des Treppenhauses wiederentstehen. In den von den Architekten Knöffel und Krubsacius entworfenen Bau soll ein Hostel einziehen. Die lange Verzögerung resultiert u.a. aus dem Umstand, dass langwierige Umplanungen durch den Bauherrn veranlasst wurden und der Ersatzbau für das Palais Riesch in der Rampischen Straße ursprünglich, abweichend vom Bebauungsplan, fast zwei Meter höher ausgeführt werden sollte, diese Aufstockung aber aufgrund von Bedenken von Nachbarn wieder zurückgenommen wurde. Im Gesamtquartier sollen insgesamt 245 Wohnungen entstehen. Die Fertigstellung wird laut CG-Geschäftsführer Christoph Gröner nicht vor 2022 erfolgen. JHP

VERANSTALTUNGSHINWEISE

DIENSTAG, 4. SEPTEMBER bis DONNERSTAG, 6. SEPTEMBER 2018, jeweils 17 bis 20.00 UHR
Entwürfe der ersten Phase des städtebaulichen und freiraumplanerischen Wettbewerbs Königsufer – Neustädter Markt
in der Messehalle 2, Messering 6

DIENSTAG, 11. SEPTEMBER 2018, 19.00 UHR
Bürgerstammtisch, offen für alle! Gesprächspartner: Jürgen Borisch, Dipl.-Ing. Martin Trux
im Gewölbekeller Augustiner-Bräu Dresden, An der Frauenkirche 16

MONTAG, 29. OKTOBER 2018, 18.00 UHR
Symposium der GHND „Braucht Dresden Hochhäuser?“
im Festsaal des Stadtmuseums, Wilsdruffer Straße 2

Königsufer: Besichtigung der Wettbewerbsergebnisse und Bürgerwerkstatt

Vom 4. bis 6. September können jeweils von 17 bis 20 Uhr in der Messehalle 2, Messering 6, alle eingereichten 28 Entwürfe der ersten Phase des städtebaulichen und freiraumplanerischen Wettbewerbs Königsufer – Neustädter Markt besichtigt werden. Die Entwürfe werden vorerst nicht andersweitig veröffentlicht, deshalb nutzen Sie bitte unbedingt die Gelegenheit!

Am 19. September 2018 findet im Landhaus, Wilsdruffer Straße 2 (Eingang Landhausstraße) von 17 bis 20 Uhr eine Bürgerwerkstatt zu den von der Jury ausgewählten acht Arbeiten statt. Um Anmeldung zur Teilnahme wird gebeten. E-Mail: koenigsufer@dresden.de oder Tel.: (0351) 488 36 52

Narrenhäusel: Stadtverwaltung besteht auf Fassadenwettbewerb

Die Hinhaltetaktik der Stadtverwaltung gegenüber dem Narrenhäusel-Bauherrn Frank Wießner setzt sich fort. War bislang nur davon die Rede, dass er einen Fassadenwettbewerb für die weniger gut dokumentierte Nordseite des Bauwerks beauftragen muss, legt das Stadtplanungsamt nun nach und fordert einen Wettbewerb für das gesamte Gebäude. Dabei ist der Stadtratsbeschluss von 2016 eindeutig: „Es ist sicherzustellen, dass der Käufer das Narrenhäusel in seiner äußeren Gestalt wie vor der Zerstörung aufbaut.“ Baubürgermeister Schmidt-Lamontain äußerte sich gegenüber der Sächsischen Zeitung wie folgt: „Wir sind hier an einer der bedeutendsten Stellen in Dresden. Da nur die Nordfassade wettbewerblich zu betrachten, wäre dem Ort nicht angemessen.“ Trotz dieser nicht nachvollziehbaren Hürden wurde Wießner bislang kein Kaufvertrag vorgelegt, so dass er bei sämtlichen Bemühungen um die Wiedererrichtung des Narrenhäusels bislang in Vorkosten gehen muss. Der geforderte Fassadenwettbewerb würde für ihn Mehrkosten von etwa 100.000 Euro bedeuten. Unterdessen beginnt es im Stadtrat zu rumoren angesichts des offenkundig auf eine Verhinderung des Vorhabens gerichteten Vorgehens der Stadtverwaltung. SPD-Fraktionsgeschäftsführer Thomas Blümel erkennt darin eine klassische Hinhaltetaktik. FDP-Fraktionschef Holger Zastrow vermutet, dass mit der Forderung eines Fassadenwettbewerbs das gesamte Vorhaben verhindert werden soll. Und auch der baupolitische Sprecher der CDU-Fraktion Gunter Thiele hält den Beschlusstext, der die Wiederherstellung des Zustands vor 1945 fordert, für eindeutig und das Vorgehen der Verwaltung für eine „fadenscheinige Verfahrensweise“. Kritik äußerten auch Grünen-Fraktionschef Thomas Löser und der baupolitische Sprecher der SPD-Franktion Hendrik Stalmann-Fischer. Letzterer fordert eine „Kompromissmöglichkeit in der Wettbewerbsfrage“. JHP

Hochhausproblematik: Anwohner der Johannstadt protestieren gegen Neubauplanungen

Die städtische Wohnungsbaugesellschaft „Wohnen in Dresden“ (WiD) plant am Käthe-Kollwitz-Ufer einen 16-geschossigen Wohnbauriegel mit einem 7-geschossigen Anbau. Nun haben sich Anwohner der Wohnungs-Genossenschaft Johannstadt (WJG) in einer Petition gegen das Vorhaben ausgesprochen. Sie fürchten, dass ihre Wohn- und Lebensqualität durch weniger Licht, Lärm und Wärmestau zwischen den Wohnriegeln deutlich leiden würde. Das Hochhaus soll zwischen drei bestehenden Bauwerken ähnlicher Höhe entstehen und Platz für 132 Sozialwohnungen bieten. WiD-Geschäftsführer Steffen Jäckel begründet die Planungen mit wirtschaftlichen und städtebaulichen Notwendigkeiten. Bislang liegt keine Baugenehmigung vor. Vorerst wird sich der Ausschuss für Petitionen und Bürgerbeteiligung des Stadtrats mit der Angelegenheit befassen. Das Dresdner Stadtbild ist inzwischen durch eine Reihe von Hochhaus-Bauvorhaben erheblich gefährdet. Für heftige Kritik sorgt etwa ein am Lennéplatz geplanter 15-Geschosser. Auch das Landesamt für Denkmalpflege ist alarmiert und lehnt den Bau ab. Die Wirkung des Zusammenspiels der historischen Höhendominanten der Altstadt könnte durch wildwachsende Hochhäuser, die Blickbeziehungen völlig außer Acht lassen, unwiederbringlich beeinträchtigt werden. JHP

Buchtipp: „Hochhaus und Gemeinschaft. Zur Erbschaft der Moderne“ von Dieter Hoffmann-Axthelm

„Die klassische Moderne entsprang keineswegs voraussetzungsfrei den Köpfen ihrer Protagonisten beziehungsweise den sie entbindenden historischen Schocks, sondern war zutiefst in der europäischen Kulturentwicklung verwurzelt. Warum dann konnte sie sich so radikal, als definitiver Bruch mit der Geschichte, in das kollektive Bewusstsein einschreiben? Hochhaus und Gemeinschaft - als Vokabeln des großen Versuchs, mit allen historischen Maßstäben zu brechen - bilden die thematische Klammer des vorliegenden Essays, der diese Frage zu beantworten sucht.“ (Klappentext)
„Robert Kaltenbrunner bekommt mit dem neuen Buch des Stadttheoretikers Dieter Hoffmann-Axthelm anregende Lektüre über das, was Stadt ausmacht. Die historische Entwicklung hinter dem Hochhausbau führt ihm der Autor vor Augen, das Sozialpolitische und das Religiöse. Wie im Hochhaus rechte wie linke Sehnsüchte und Utopien Stein werden, vermittelt ihm der Autor, skeptisch angesichts der Großwohnanlage und der darin laut Autor zum Ausdruck kommenden Selbstüberschätzung der Moderne. Provokant, aber auch erhellend, findet Kaltenbrunner, da der Autor die Architekturtheorie aus dem Elfenbeinturm holt.“ (Rezensionsnotiz auf perlentaucher.de zur Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.2.2018)
Das Buch lädt ein zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema industrieller Wohnungsbau und soziale Ausdifferenzierung der Gesellschaft. Darüber hinaus bietet es mit seinen Themen: das Hochhaus, die Wohnmaschine, Moderne als Ideologie und Gemeinschaft einen spannenden Einblick in die Geschichte des Hochhaus- und Wohnungsbaus. Mit präzisen Analysen rundet der Autor das Buch ab. Der Autor schreibt dazu: „Uns selbst zu begreifen heißt zu begreifen, was wir im Bruch der Moderne verloren und was wir gewonnen haben.“ TK

Dieter Hoffmann-Axthelm: Hochhaus und Gemeinschaft. Zur Erbschaft der Moderne, DOM Publishers, Berlin 2018, kartoniert, 116 Seiten, 28 Euro

Veranstaltungshinweis: Symposium der GHND „Braucht Dresden Hochhäuser?“

Die Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden führt im Rahmen ihres 2019 anstehenden 20-jährigen Jubiläums und aus aktuellem Anlass am Montag, dem 29. Oktober 2018, 18.00 Uhr, im Festsaal des Stadtmuseums ein Symposium unter dem Titel „Braucht Dresden Hochhäuser?“ durch. Alle Bürgerinnen und Bürger sind herzlich eingeladen.

Symposium „Braucht Dresden Hochhäuser?“, 29. Oktober 2018 um 18:00 Uhr im Festsaal des Stadtmuseums, Wilsdruffer Straße 2. Der Eintritt ist kostenlos.

Geplanter Wohnkomplex von Aldi Nord in Berlin-Lichtenberg. (Quelle: Aldi Nord)

Städte waren bislang immer Orte der sozialen Durchmischung, an denen Menschen mit kleinem und großem Einkommen nicht selten im selben Haus wohnten. Diese Realität ist inzwischen in großer Gefahr, denn immer mehr städtische Flächen werden an Investoren verkauft, die einseitig finanzielle Interessen verfolgen. Nun hat sich der Architekturtheoretiker Niklas Maak gegenüber Deutschlandfunk mit einem Appell zu Wort gemeldet. Die Städtebaupolitik sieht er „auf einem gefährlichen Holzweg“. Die Stadt sei seit dem Mittelalter ein für alle offener Möglichkeitsraum gewesen. „Dieses Versprechen droht die Stadt nun zu verlieren: Indem sie sich in den Zentren so segmentiert und aufstellt, dass fast keiner mehr, der dahin kommt, eine Chance hat, dort zu leben und zu arbeiten.“ Schuld sei eine rein am Gewinn orientierte Bau- und Stadtpolitik, die städtische Liegenschaften ohne Not zu Schleuderpreisen veräußert habe. Die Pläne des Handelskonzerns ALDI, über Supermärkten Wohnraum für Menschen mit niedrigen Einkommen zu schaffen, führt laut Maak zu einer unheilvollen Entwicklung: „Die Peripherie wird dann zu Aldiville, wo diejenigen hinziehen müssen, die sich ein Stadterlebnis im Zentrum nicht mehr leisten können. Dann stehen sich Porschetown und Aldiville gegenüber, mit allen sozialen Folgen, die das haben wird.“ Maak befürchtet, dass durch die Ansiedlung von Migranten in den Vororten die Fehler der Großwohnsiedlungen der 70er-Jahre wiederholt würden. „Man baut in die ohnehin schon sozial benachteiligten Gegenden ein Gebäude für 400 Flüchtlinge - und verschärft dadurch sogar noch Segregation und Aggression. Wenn man aber die Städte nicht politisch in den Griff bekommt, dann werden wir immer größere soziale Konflikte erleben. Urbanistische Politik ist momentan auf einem gefährlichen Holzweg.“

Die Städtebaupolitik würde laut Maak bewusst diese Probleme ignorieren und sei aufgrund eines fehlenden Zusammenwirkens der verschiedenen Ebenen nicht fähig, Städte auf den Wandel der Gesellschaft und des Arbeitslebens vorzubereiten. „Arbeit war immer die zentrale Triebfeder von Stadtplanung. Wer Stadtplanung betreibt und über Architektur und Zukunft der Städte nachdenkt, der muss auch darüber nachdenken: Was wird mit Arbeit in Zukunft passieren, wie wird sie organisiert? Welche Arbeit wird es überhaupt noch geben? Und: Was heißt das dann für die Stadt? Werden die Leute noch pendeln müssen, in die Bürotürme, in Fabriken? Oder wird Arbeit so automatisiert und robotisiert, dass sie ganz anders organisiert wird? Man kann nicht darüber nachdenken, wie eine Stadt als soziales Konstrukt in Zukunft überleben kann, ohne zu fragen: Was machen die Leute da eigentlich den ganzen Tag?“ Maak plädiert dafür den ländlichen Raum zu stärken, indem dort Bedingungen für das Arbeitsleben der Zukunft geschaffen werden. „Man muss den Leuten auch eine Chance geben, aufs Land zu gehen. Es gibt hinreichende Strukturen, leerstehende Dörfer, die man umwandeln könnte, wenn es denn einen Anlass dafür gebe, in diesen Gegenden zu leben.“

Der Ribeira-Platz in Porto. (Foto: Wikimedia-User Alvesgaspar, CC BY-SA 4.0)

Die nordportugiesische Stadt Porto liegt an der Mündung des Flusses Douro in den Atlantik. Ihre Ursprünge liegen in der Castrokultur im ersten Jahrtausend v. Chr. Seit der frühen Eisenzeit siedelten in der nordwestlichen Iberischen Halbinsel Angehörige dieser Kulturen, deren charakteristisches Merkmal runde, auf Hügeln liegende befestigte Siedlungen (Castros) waren. Die Griechen gründeten die Hafenstadt Kalos, die von den Römern in Portus Cale umbenannt wurde. Im sechsten Jahrhundert bauten die Westgoten die Stadt zum befestigten Bischofssitz aus. Vom achten bis zum elften Jahrhundert beherrschten die Mauren Porto, erst seit 1092 geriet es in Folge der Reconquista wieder unter christliche Herrschaft. Unter Alfons I. (1112-1185), dem ersten König Portugals, entwickelte sich die Stadt zum Ausgangspunkt der Rückeroberung der Iberischen Halbinsel von der muslimischen Herrschaft. In Folge von Handelsverträgen mit England bekam Porto seit dem 18. Jahrhundert den Rang einer der bedeutendsten europäischen Handelsmetropolen.

Der Ribeira-Platz liegt im Zentrum des Ribeira („Flussufer“) genannten Teils der historischen Altstadt am nördlichen Ufer des Flusses Douro. Seit 1996 ist der gesamte Stadtteil UNESCO-Welterbe. Die sehr alten schmalen Häuser befinden sich teilweise in einem schlechten Zustand, einige wurden aber in den letzten Jahrzehnten aufwendig saniert. Seit einem Stadtbrand im Jahr 1492 wurden die neuerrichteten Häuser im Erdgeschoss mit Arkaden versehen. In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde der schon immer durch intensive Geschäftstätigkeit geprägte Platz durch die Anlage der Straße São João nach Norden hin zur Stadt geöffnet. An der Nordseite befindet sich seit den 1780er Jahren außerdem ein monumentaler dreigeschossiger Brunnen. Seit 1821 die Stadtmauer abgerissen wurde, ist der Ribeira-Platz nach Süden zum Ufer des Douro geöffnet. Der Ribeira-Platz wird heute vor allem touristisch genutzt.

Der Ribeira-Platz liegt im Zentrum der historischen Altstadt von Porto. (Quelle: OpenStreetMaps)

AUFRUF

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde des Neumarktes

Wer kennt es nicht?

„Da kann man doch nichts machen, die machen doch sowieso, was sie wollen!“

Das stimmt nicht!

Das ist deutlich zu sehen, wenn man heute durch das im Wiederaufbau begriffene historische Zentrum Dresdens rund um die Frauenkirche geht.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass ohne das nun über 15 Jahre währende bürgerschaftliche Engagement der GHND der Neumarkt heute ganz anders aussehen würde.

Vieles ist erreicht worden, aber viele Aufgaben stehen noch an: Noch immer ist ein Drittel des Gebietes offen und wir müssen uns weiter aktiv einbringen. Es ist für jeden möglich, sich einzubringen und zu helfen!

- Werben Sie neue Mitglieder!

  Für erfolgreiche Freundschaftswerbung gewähren wir einen Gutschein über 20€ zur Erfüllung Ihrer Wünsche aus dem Angebot unseres Informationspavillons.

- Werden Sie selbst Mitglied!
- Werden Sie aktiv in der Vereinsarbeit!
- Beraten Sie Interessierte im Pavillon!
- Helfen Sie mit bei Veranstaltungen!
- Jede Spende – auch noch so klein – zählt!
- Man kann etwas machen!
- Es ist ein gutes Gefühl, aktiv dabei zu sein, auch einen Beitrag zu leisten!

Herausgeber:
Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.,
Rampische Str. 29/Salzgasse 8, 01067 Dresden

Redaktion:
John Hinnerk Pahl/Torsten Kulke

Spendenkonto:
Ostsächsische Sparkasse Dresden
IBAN: DE24 850 503 00 312 014 0472
BIC: OSDD DE81 XXX

Fragen zu den Nutzungsrechten der Fotografien richten Sie bitte an info@neumarkt-dresden.de